

Redaktion
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 101.

Hirschberg, Mittwoch den 30. April.

1884.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein Abonnement zum Preise von 70 Pf. und bemerken ergebenst, daß wir diejenigen Nummern aus dem Monat April, welche den Anfang der Erzählung „Der Auswanderer“ enthalten, den geehrten Bestellern gratis nachliefern. Nach Schluß dieser Erzählung beginnen wir sofort mit dem Abdruck des hochinteressanten Romanes

„Sphinx“

von R. v. Dahlen, worauf wir schon jetzt ergebenst aufmerksam machen.

* England in Egypten.

Ein Wiener offizielles Organ, die „Montags-Revue“, kommt in seiner Besprechung der bevorstehenden ägyptischen Konferenz zu einer Schlussfolgerung, die uns längst geläufig gewesen ist, daß nämlich England mit der Konferenz im letzten Grunde nichts Anderes bezweckt, als europäische Bürgschaftsleistung für die neue Anleihe, deren Egypten bedarf, um seine Finanzen für den Augenblick zu „ordnen“, oder vielmehr um den Schein zu erwecken, als ob eine Ordnung derselben überhaupt möglich sei. Denn wo soll eine wirkliche Ordnung daher kommen, wo die Einnahmequellen thatsächlich erschöpft sind, wie das von keiner Seite geleugnet wird? Wenn Egypten jetzt 200 Mill. Frs. aufnimmt, so hat das und kann das nur den Zweck haben, ein Loch, welches Sile hat, auf Kosten eines andern zuzustopfen, das ein wenig warten kann Etwas Anderes ist nach Lage der Dinge, wie gesagt, ausgeschlossen.

Daß die Mächte den Gladstone'schen Vorschlägen unter diesen Umständen „fühl bis ans Herz hinan“ gegenüberstehen, ist ganz natürlich. Wie können sie dazu, den Engländern, die den gegenwärtigen trostlosen Stand der Dinge allein verschuldet haben, die Kasanien aus dem Feuer zu holen? Mag Gladstone doch selber zusehen, wie er sich aus den Schwierigkeiten herauswickelt, die ihn allerdings hergehoht umgeben. Die Franzosen wird er bereit finden, ihm einen Theil dieser Schwierigkeiten abzunehmen, allerdings aber nur gegen Zugeständnisse, von denen England bis jetzt noch nichts wissen will und so lange nichts wird wissen wollen, als es Hilfe von Europa, d. h. von den unbelästigten Mächten erwarten zu können glaubt. Fällt diese Hoffnung, so wird es sich wohl oder übel mit den Franzosen auseinandersetzen müssen. Diese aber verlangen schon jetzt ganz ungeschont Wiederherstellung des Verhältnisses, wie es vor der Beschließung von Alexandrien im Sommer 1882 bestand. Wenn die Dinge in Egypten so weiter gehen wie bisher, wird Gladstone nichts übrig bleiben, als diesem Verlangen nachzugeben. Es ist aber nicht abzusehen, wie sie sich zum Bessern gestalten sollten, während das unausgesetzte Vorschreiten des mohammedanischen Aufstandes nach Norden das Gegentheil keineswegs unwahrscheinlich machte. Der Gouverneur von Berber hat auf seine bringende Bitte um Hilfe die Erlaubniß erhalten, sich — zurückzuziehen, wenn er kann, d. h. den einzigen Posten von Bedeutung aufzugeben, den die Ägypter am oberen Nil noch behaupteten. Von einem activen Vorgehen gegen den Aufstand ist weniger als je die Rede. Die Erfahrungen von Suakin wirken offenbar abschreckend und mit gutem Grunde, wie in diesem Fall zugegeben werden muß. Bei der furchtbaren Hitze, die bis in den October hinein in ganz Egypten, namentlich aber in Nubien, herrscht, ist es

unmöglich, englische Truppen zu verwenden, mit Egyptern aber ist nichts anzufangen. In den nächsten Monaten werden wir deshalb von weiteren Fortschritten des Mahdi zu hören bekommen. Erst im Herbst kann sich das Blatt allenfalls wieder wenden. Wie sich die allgemeinen Verhältnisse des Landes bis dahin gestaltet haben werden, weiß freilich keiner. Die Zukunft erscheint so düster und unheilvoll wie noch nie.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

× Berlin, 28. April. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern eine einstündige Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Ferner empfing der Kaiser den bayerischen Minister Freiherrn von Crailsheim.

— Das Befinden der Kaiserin macht allmälige Fortschritte. Die hohe Frau bringt jetzt täglich einige Stunden außerhalb des Bettes zu.

× Der Kronprinz, welcher für die Arbeitercolonien ein großes Interesse bekundet, wird sich noch im Laufe dieses Monats nach Neppen begeben, um die Arbeitercolonie Friedrichswille zu besuchen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll dem besten Vernehmen nach sich wieder vollständig wohl befinden. Der Fürst hat seine Spazierritte bereits wieder begonnen.

× Der Reichstag überwies in seiner heutigen Sitzung zunächst eine Anzahl von Rechnungsberichten der Reichsschulden-Commission an die Rechnungscommission und nahm dann in zweiter Berathung den Gesekentwurf, betr. die Anfertigung und Verzollung von Bündhölzern an. Die Bestimmung, wonach vom 1. Juli d. J. ab ein Zoll von 10 Mk. per 100 Kgr. auf Bündhölzer gelegt werden soll, wurde von den Freisinnigen, in deren Namen die Abgg. Dr. Baum-

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.
(Fortsetzung.)

Das seltsame Concert begann. Der Neger stellte sich in Positur und der berühmte Yankee-Doble, jenes in Amerika überall bekannte Tanzstück, raste durch den engen Raum des Stübchens. Man hörte, wie im Nebenzimmer, welches von der Familie des Wirthes unseres Red bewohnt wurde, ein paar Kinderstimmen in helles Jauchzen ausbrechen und gleich darauf die Thür von den pochenden Fäusten der Kleinen beinahe gestürzt wurde, was ein behagliches Lächeln auf dem Antlitz des Negers wahrte.

Dieser arbeitete nun mit einem Eifer darauf los, als gelte es, mit dem Ertrage seines Spieles ein Duzend Menschenleben vom Hungertode zu retten und der Deutsche, welcher zum ersten Male in seinem Leben einen geigenen Neger sah, konnte sich trotz seiner Berstimmung eines Lächelns nicht erwehren, als er die eigenthümliche Haltung beobachtete, in welcher der Schwarze seine Weisen vortrug, sowie die Grimassen, mit denen er sein Spiel begleitete.

An dem ganzen wuchtigen Körper des Negers war so zu sagen nicht eine Muskel, welche nicht mitgespielt hätte. Mit den Füßen stampfend, daß der Fußboden dröhnte und die Fensterscheiben klirrten, mit dem Kopfe gleichzeitig den Tact nickend, während der Oberkörper wie ein Rohr hin- und herschwankte, dazu hin und wieder kreischende, gurgelnde, brummende, zwitschernde Töne, mit welchen er seine Zufriedenheit oder seine Freude über die seiner Meinung nach vortrefflichen

Melodien ausdrückte — so gewährte Red beinahe das Bild eines boshaften, neckischen Dämons, von einem Geiste der Finsterniß gesandt, um die Menschheit in einen Strudel wirbelnder Lust zu versenken und sie dann am Orte ewiger Nacht erwachen zu lassen.

Borrmann hatte in Deutschland so häufig den besten Concerten beigewohnt und in seiner Jugend einen so vortrefflichen Musik-Unterricht genossen, daß er der leichtesten Aufgabe, die Red an ihn stellte, vollständig gewachsen war. So erklärte sich denn auch nach einer Stunde der Neger für völlig zufriedengestellt, was er dadurch bewies, daß er den Kollegen mit den überschwänglichsten Lobsprüchen überhäufte. „Run Alles gut, Massa!“ rief er, „unser Maestro wird sich freuen, wenn der Red ihm sagt, daß ein Pantenschläger da. O, Massa! es wird Alles gut werden! Nur unverzagt, es bringt Geld, und das ist in Amerika die Hauptsache.“

Der Deutsche lächelte traurig vor sich hin. Er möchte dem guten Schwarzen die Freude nicht verderben und schwieg daher, obwohl es ihm war, als sei seine ganze Zukunft in undurchbringliche Nacht gehüllt, sein ferneres Leben ein albernes Possenspiel, jedes thatkräftigen, ernst strebenden Mannes unwürdig. Indessen sah er vor der Hand keinen anderen Ausweg, und so beschloß er, sich in das Unvermeidliche zu fügen, mit dem Vorbehalt, sofort zu einer seiner Bildung angemesseneren Beschäftigung zurückzukehren, falls sich ihm eine solche über kurz oder lang darbieten sollte.

Mit dem Versprechen, am Abend zur festgesetzten Stunde in dem Ballhause zu sein, trennte er sich dann

von dem schwarzen Gefährten, um die wenigen Stunden, welche ihm noch blieben, der Ruhe zu pflegen.

Sechstes Kapitel.

Es war eine wunderliche Gesellschaft, unter welche der Deutsche am Abend dieses Tages trat, nachdem ihm von dem Clarinettisten Fitz, welcher in seiner Eigenschaft als Dirigent der kleinen Kapelle den stolzen Titel „Maestro“ angenommen hatte, die Erlaubniß zur Mitwirkung erteilt und ein Antheil am Verdienste zugesichert worden war. Fitz war ein alter, heißblütiger Mulatte, der mit seiner kleinen, quietenden Clarinette das ganze Orchester überkreischte, während er sie in den Pausen als Taktstock benutzte und sie mit haarsträubenden Grimassen und wilden Geberden nicht bloß gegen seine Mitglieder, sondern auch gegen die Tanzenden schwang; denn Maestro Fitz war nicht bloß Kapellmeister, sondern versah auch zugleich die Geschäfte eines sogenannten „Maitre de plaisir“, indem er die Touren der Quadrillen ausrief und die Ordnung in der Reihenfolge der Tanzenden überwachte. Von den übrigen Mitgliedern der Bande wurde Borrmann mit der den Negern eigenen Gutmüthigkeit empfangen. Er zeigte sich daher so freundlich und entgegenkommend, als möglich, und suchte mit aller Macht das peinliche Gefühl niederzukämpfen, das für ihn in dem Gedanken lag, als der letzte und unbedeutendste in der edlen Kunst der Musik von den Kollegen stillschweigend bezeichnet zu werden.

Der Saal, in welchem die Tanzbelustigungen ihren Verlauf nahmen, war nicht allzu hoch, sonst aber in seiner Ausdehnung geräumig genug. Von der Mitte

bach und Büchner bekämpft, von den Abgg. Dr. Reichensperger-Elna und von Massow (conf.) sowie von dem Bundescommissar, Geh. Rath Lohmann, befürwortet und schließlich mit 135 gegen 110 Stimmen angenommen. Dann folgte die dritte Berathung der Novelle zum Hilfsklassengesetz. Die Abgg. Grillenberger (socialdem.) und Richter (frei.) sprachen gegen die Vorlage. Abg. v. Hammerstein (conf.) befürwortete die Annahme der Bestimmung, welche die Leiter der Versammlungen mit Strafe bedroht, welche in den Generalversammlungen die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten zulassen. Abg. Diple bekämpfte dieselbe. In der Specialberathung wurde dieselbe abgelehnt und das ganze Gesetz mit einigen von conservativer Seite gestellten Abänderungsanträgen angenommen. Annahme fand endlich eine vom Abg. Dr. Firsch beantragte Resolution: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Anordnungen zur Ausführung dieses Gesetzes baldigst erlassen und die Verwaltungs- und Gemeindebehörden aufgefordert werden, die Schritte behufs Zulassung eingeschriebener Hilfsklassen zu beschleunigen. — Nächste Sitzung: Mittwoch. (Anträge.)

— Die Socialistengesetz-Commission nahm das Amendement Windthorst zu § 9, betr. die Gewährung größerer Versammlungsfreiheit, an. Dafür stimmten das Centrum und die „freisinnige“ Partei. Herr v. Puttkamer wiederholte die bekannte Erklärung in Betreff der Stellung der verbündeten Regierungen. Morgen um 11 Uhr erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

× Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die dritte Berathung der Jagdordnung fort. Die Debatten beschränkten sich ausschließlich auf die Frage, ob die in zweiter Lesung angenommene Bestimmung, wonach das Roth- und Damwild eingezäunt werden muß, aufrecht erhalten werden soll oder nicht. Für die Aufrechterhaltung traten ein der Vater dieser Bestimmung, der Abg. Conrad (Centr.), Namens der Nationalliberalen der Abg. Dr. Köhler, der die vorgestern beschlossenen Bestimmungen über den Wildschadenersatz nicht für ausreichend erachtete, und Namens der Freisinnigen der Abg. Dirichlet, der außerdem noch die Eingatterung auf das Rehwild beantragte. Minister Dr. Lucius und Abg. von Rauchhaupt legten dar, daß die Eingatterungsmaßregel undurchführbar sei und wiesen die Unterstellung des Abg. Dirichlet zurück, als würden die Aufsichtsbehörden nicht in loyaler Weise ihre Aufsichtsbefugnisse zu Gunsten des Kleingutsbesizers in Anwendung bringen. Für die Beseitigung der Eingatterungsbestimmung sprachen noch Abg. Finkeln (Centr.) und Abg. von Meyer-Arnswalde (conf.) Besterer insbesondere im Interesse des Forstfiscus. Schließlich wurde die Bestimmung über die Eingatterung mit 212 gegen 125 Stimmen gestrichen und die Weiterberathung auf morgen vertagt.

— Der „Germania“ zufolge ist der Papst entschlossen, die Demission des Cardinal Ledochowski in dessen Eigenschaft als Erzbischof von Gnesen-Posen

anzunehmen, falls die Regierung durch eine Revision der maigesetzten Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen den gegenwärtig dringlichsten Schritt zur Anbahnung des Ausgleichs thue und falls über einen für die besonderen Verhältnisse der Gnesen-Posener Erzbischofe geeigneten Nachfolger des Grafen Ledochowski eine Vereinbarung erzielt werde.

— Die „Pos. Ztg.“ meldet: Der Vicar Krusztka, welcher bekanntlich vor einigen Tagen verhaftet wurde, ist am 23. d. aus dem Gefängniß zu Wozgromitz entlassen worden, nachdem seine Anverwandten eine Caution von 2000 M. hinterlegt hatten.

— Aus Anlaß der Sobieski-Feier im September v. J. waren mehrere Wirth im Kreise Wozgromitz vom Schöffengericht wegen Veranstaltung einer öffentlichen politischen Versammlung unter freiem Himmel an jenem Tage zu Geldstrafen verurtheilt worden, hatten aber gegen das Urtheil Berufung eingelegt. Am 24. d. M. erkannte das Landgericht zu Gnesen in dieser Angelegenheit auf Freisprechung.

— Die Nähmaschinenfabrik von Frister & Hofmann erläßt an den Anschlagtafeln eine Bekanntmachung, aus der hervorgeht, daß die Meldungen um Arbeit sich in den letzten Tagen so angehäuft haben, daß die Fabrik sich außer Stande sieht, den ca. 1500 Bewerbern schriftlich Antwort zu geben. Diejenigen, welche die Fabrik anzunehmen gedenkt, will sie durch Postkarte verständigen.

— Vom 28. Februar bis zum 8. März ist in der hiesigen königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt die seit 1867 alljährlich um diese Zeit stattfindende Turnlehrerprüfung abgehalten worden. Es hatten sich dazu 61 Bewerber gemeldet, eine Zahl, die seit Einrichtung der Prüfung noch nie erreicht worden ist. Besonders erfreulich ist, daß sich unter diesen Bewerbern 28 mit academischer Bildung, zum Theil schon an höheren Lehranstalten ange stellt, befanden. Nach dem Urtheil der Prüfungscommission haben sich die Leistungen, namentlich die turnerische Fertigkeit, gegen früher gehoben. Mit der Prüfung im Turnen ist auch eine solche im Fechten und Schwimmen verbunden. Diesen Prüfungen unterzogen sich 8, bezw. 12 Bewerber.

— Aus Göttingen wird berichtet, daß die deutsche Partei, deren Mitglieder sich zu einer zahlreich besuchten Versammlung zusammengefunden, nach einem längeren, lichtvollen Vortrage des Vorsitzenden, Dr. Abae, sich einstimmig mit dem Heidelberger Programm einverstanden erklärt hat.

— In einer am 21. April abgehaltenen Versammlung der nationalliberalen Partei in Lüneburg, wurde, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, nachdem Herr Oberbürgermeister Lauenstein erklärt hatte, daß die regenerirte nationalliberale Partei den Fürsten Bismarck kräftig unterstützen würde, die Heidelberger Erklärung einstimmig angenommen.

Bromberg. Das „Br. Ztbl.“ schreibt: Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der Absender der Riste, welche auf dem Postamt Gnesen explodirte — dieselbe enthielt eine Art Höllemaschine und war deren Annahme vom Empfänger verweigert — nunmehr in Myslow verhaftet worden. Derselbe, Namens

Guttelmann, hatte sich nach Warschau begeben, sich aber jetzt wieder nach unserer Provinz gewandt, wo ihn das Geschick ereilte.

Hamburg, 26. April. Die nationalliberalen Führer und rechts stehenden Sezessionisten hieselbst hielten gestern im Geheimen eine Versammlung ab, in welcher die bevorstehenden Reichstagswahlen besprochen wurden. Man beschloß, das Heidelberger Programm zu adoptiren, hier einen nationalliberalen Wahlverein zu begründen und in allen drei Kreisen der freisinnigen Kandidaten gegenüber Nationalliberale aufzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

× Wie in Konstantinopel, so ist auch in Bukarest und in Belgrad das österreichische Kronprinzenpaar von den Höfen, wie von der Bevölkerung glänzend empfangen worden. Die Begrüßung der hohen Reisenden durch die Könige von Rumänien und Serbien war besonders herzlich. Wenn durch die Kronprinzenreise die Stimmung in den Balkanländern festgestellt werden sollte, so ist das Resultat dieser Feststellung ein günstiges und erfreuliches.

Frankreich.

Paris. Dem Vernehmen nach hat der Conseilpräsident Jules Ferry die Absicht, den Geistlichen die von der Kanzel erfolgende Verlesung der päpstlichen Encyklika gegen die Freimaurer zu unterlagen. Nach dem Concordate würde die französische Regierung hierzu berechtigt sein, da keinerlei Mittheilungen irgend welcher Art von Seiten der Curie an den Clerus ohne vorherige Autorisation der französischen Regierung veröffentlicht werden dürfen.

Italien.

× Am Sonnabend hat die feierliche Eröffnung der italienischen National-Ausstellung in Turin im Beisein des Königs und der Königin von Italien stattgefunden. Die Ausstellung macht einen grandiosen Eindruck, der hinter dem einer der großen Welt-Ausstellungen des vorigen Jahrzehntes nicht zurücksteht. Vor diesen hat sie aber noch einen nicht unbedeutlichen Vorzug: sie ist ziemlich fertig, mit Ausnahme der Abtheilung für internationale Electricität, welche am Eröffnungstage noch geschlossen war.

Spanien.

Ein schändliches Verbrechen ist von der revolutionären Partei in Spanien verübt worden. Während die Wahlen zu den Cortes eine für unsere Verhältnisse erstaunliche Majorität für die Regierung ergeben haben, sieht die Revolutionspartei ihren Anhang immer mehr und mehr schwinden, und sie scheint jetzt die Bevölkerung terrorisiren zu wollen. Als gestern ein Eisenbahnzug mit beurlaubten Soldaten die Brücke von Alabria zwischen Badajoz und Ciudad Real passirte, stürzte dieselbe plötzlich ein. Der Zug stürzte bis auf den Postwagen und zwei andere Wagen, die an der Brücke hängen blieben, in den Fluß. Bis jetzt sind 38 Tote, meist beurlaubte Soldaten, aus dem Fluße gezogen; die Zahl der Verwundeten beträgt 22. Der Unteroffizier, welcher die beurlaubten Soldaten führte, giebt an, daß ihm von seinen Leuten 56 fehlten. Von den verunglückten Landleuten ist noch Niemand aus dem Fluße gezogen. An der Brücke waren absichtliche

der Decke hing ein mit Schmutz bedeckter Kronleuchter herab, an dem das schärfste Auge nicht zu unterscheiden vermocht hätte, ob er von Messing, von Bronze oder sonst irgend einem Metall sei. Der Boden war weder gehöhnt, noch in sonstiger Art geglättet. Bielsch zeigte er sich, ebenso wie die Wände, beschmutzt. Die an der Wand hinlaufende Tribüne für das Orchester war mit einer dicken Lage von Stroh bedeckt, vermuthlich in der Absicht, einem oder dem andern der tapfern Musiker, der die Müdigkeit nicht mehr zu bewältigen vermochte, eine geeignete Schlummerstätte zu gewähren, kein Wunder, daß der an strenge Sauberkeit und Ordnung gewöhnte Deutsche beim ersten Eintritt in diesen amerikanischen Tanzsaal den Eindruck empfing, als befände er sich in einem mächtigen Pferdestalle.

Die wenigen Dichter an dem zweifelhaften Candelaber waren mit dem achten Glockenschlage angezündet worden und bald darnach füllte sich der Saal mit einer Gesellschaft, die aus Arbeitern der untersten Stände und Dienstmädchen aller Art bestand. Die Besten, mit allem möglichen Pomp und Flitterband herausgeputzt, schienen sich in jeder Beziehung als „Ladys“ zu fühlen und wurden auch von dem Herrenpersonal mit aller möglichen Auszeichnung als solche behandelt. Eine eigenthümliche Lebhaftigkeit herrschte unter den Gruppen, die laut lachend und schwägend den Saal auf- und niederschritten. Mit dem neunten Glockenschlage hob Maestro Fitz seine Clarinette, sah mit einem funkelnden Blick im Kreise herum und schwenkte das Instrument alsdann kräftig durch die Luft, worauf er es an die Lippen setzte, und nun in Mark und Bein erschüt-

ternden Tönen die Melodie eines Walzers herunterquetschte. In demselben Augenblick begann der Bass zu schnurren und zu brummen. Der Trompeter schmetterte seine Töne so laut und dröhnend dazwischen, daß man einen wildgewordenen Elephanten zu hören glauben konnte. Die Geigen quiekten und schnarrten. Der Flöist piff in gellenden Lauten, und Vorrmann, der im ersten Augenblick eine Bewegung gemacht hatte, als wolle er sich die Ohren zuhalten, sah sich durch einen grimmigen Blick des Maestro genöthigt, gleichfalls seine Fertigkeit zu zeigen. So faßte er denn mit fester Hand den Klöppel und schlug mit einer wahren Todesverachtung auf das Kalbsfell los. Unter ihm rauschten die Roben der „Ladys“, tönte das Gestampfe der Tänzer, das rohe, wiehernde Gelächter berauschter Kehlen, das Tobeln solcher, die sich durch Whisky und Rum in eine heitere Stimmung versetzt hatten. Bald stiegen dicke Rauch- und Staubwolken empor, zwischen denen die Dichter unheimlich flinkerten, die wankenden, springenden und schwebenden Gestalten gespensterhaft hervordämmerten. Erst um Mitternacht trat eine längere Pause ein. Die schweißtriefenden Handwerksmister setzten die schäumenden Bierkrüge an die vertrockneten Lippen und suchten durch den Genuß der stärksten Cigarren den erschlafften Lebensgeistern neue Spannkraft zu geben. Trompeter und Flöist sanken „hunds-müde“ auf den weichen Strohtappich und schnarchten bald ein Duett, wie sie es mit ihren Instrumenten im wachen Zustande kaum besser hätten hervorbringen können.

Maestro Fitz machte den Bassisten auf einige Seh-

ler aufmerksam, die sich dieser bei seinem Rumpeln hatte zu Schulden kommen lassen. Der Bratschist stimmte sorgfältig sein Instrument, und der zweite Geiger bat den heftig rätsonnirenden Maestro bereits zum zehnten Male, ihm doch endlich das a anzugeben, damit auch er mit seinem Instrument ins Reine kommen könne.

Unter diesem sinnverwirrenden, betäubendem Lärm und Geräusch erschien es dem Deutschen beinahe wie eine Erleichterung, als Red auf ihn zutrat, ihm auf die Schulter klopfte und mit freundlichem Grinsen sagte:

„Alles gut, Massa! 's geht Alles gut. Der Maestro ist außerordentlich zufrieden mit Ihnen. Sie bleiben bei uns.“

Um 1 Uhr traten die Musiker wieder in Wirksamkeit und das Gestampfe und Gejuchze begann von Neuem. Indessen gab es jetzt immer Einen oder den Andern unter den Spielenden, welcher das Strohlager aufsuchte, um auf kurze Zeit zu verschlafen. Jedoch durfte Niemand länger pausiren als eine Stunde, und der Maestro wachte darüber mit großer Gewissenhaftigkeit, damit Niemand von seinen Leuten zu kurz kam.

Es war bereits in der fünften Morgenstunde, als der letzte Tänzer mit wankenden Schritten das Lokal verließ. Gleichzeitig brachte Fitz die Kassette, welche die eingekommenen Eintrittsgelder enthielt. Jeder der Musiker erhielt seinen Theil und steckte das Geld ein, ohne den geringsten Einwand zu erheben.

[Fort. folgt.]

Beschädigungen vorgenommen; die Stellen, wo dies geschehen, waren künstlich verborgen worden, der Telegraphendraht war durchschnitten und die Herbeischaffung von Hilfe in der abgelegenen und nur wenig bewohnten Gegend zeitweilig unmöglich gemacht.

Egypten.

Aus Kairo wird gemeldet: Der Gouverneur von Verber hat begonnen, den Rückzug nach Norden hin anzutreten; heute früh haben 150 Personen Verber verlassen und in wenigen Tagen dürfte die Stadt gänzlich geräumt sein. Vier Brigaden Dschibozuks und 500 Soldaten sind zu den Rebellen übergegangen. Man fürchtet, daß die Räumung von Verber die Rebellen auch zur Umzingelung anderer Garnisonen anspornen werde. — Die „Daily News“ erhalten aus Kairo die Nachricht, daß nach Verber der telegraphische Befehl gesandt sei, wenn möglich 700 Soldaten nach Korosko zurückzuziehen. Das Land zwischen Verber und Khartum befände sich im Aufstande.

Locales und Provinzielles.

— Selbst in liberalen Kreisen, schreiben die „G. N. u. A.“, hat man es auffällig bemerkt und dem gerechten Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß bei dem liberalen Diner im „Schammerhose“ zu Slogau von der sonst bei jedem offiziellen Diner üblichen Sitte, den ersten Toast Sr. Majestät gelten zu lassen, abgewichen und gleich von vornherein durch die Be toastung der Herren Abgeordneten gezeigt worden ist, daß die Herren das, was sie Parteisache nennen, höher stellen, als die Pietät für den Herrscher, der wir durch das Gedulden an unseren König Ausdruck zu geben gewöhnt sind. Wie reimt sich mit diesem Verhalten die loyale Kundgebung des Herrn Abg. v. Bunsen am Schlusse der Versammlung im Theater! (Echo: Theater!) — Uns scheint dies sehr erklärlich, da es dem Abgeordneten von Bunsen jedenfalls nur darauf ankam, seine Bemerkung anzubringen, daß es nicht wünschenswerth sei, Se. Majestät mit in den Parteikampf hineinzuziehen, zumal es ihm ja bekannt sein dürfte, wie sich Se. Majestät über die neue Partei ausgelassen hat.

— [„Kladderadatsch“ — konservativ!] Die neueste Nummer des „Kladderadatsch“ bringt folgendes treffende Wort:

An Professor Romansen.

Welch ein Wandel begab sich! Die Blätter, die sonst Dich gefeiert, rufen: „Was redet der Mann? Fort mit dem Sonderling, fort! Daß als Gelehrter bedeutend er ist, wer will es bestreiten? Doch als Politiker schien stets der Professor uns schwach.“ Also ging es noch Jedem, der sich vom lärmenden Pausen Errennte, den schwierigen Pfad eigenen Denkens zu gehn. — Höchst interessant ist es zu sehen, daß selbst der „Kladderadatsch“ konservativen Gefühlen zugänglich wird. Denn wer ist der „lärmende Pausen“, den er geißelt? Doch die Freisinnigen! So ändern sich die Zeiten.

* Ein im städtischen Baubureau beschäftigter Zeichner, dessen plötzliches Verschwinden zu allerlei Gerüchten Veranlassung gegeben hatte, ist wieder wohl und munter bei den Seinigen eingetroffen. Er will sich die Zeit über in Berlin aufgehalten haben.

× Auf der Kirchstraße und dem Kirchplatz sind schon zahlreiche Arbeiter beschäftigt, um Ehrenpforten zu errichten und die Gebäude mit Fahnen und frischem Grün zu schmücken aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Herrn Fürstbischofs, dessen Portrait auch in einer Kunsthandlung auf der Schildauerstraße ausgestellt ist.

* Trotz vielfacher Warnungen scheint die Beaufsichtigung der Wäscheboden doch nicht überall hinreichend geübt zu werden, denn immer wieder gelingt es den sich auf diese Specialität verlegenden Langfingern, gute Beute zu machen. So wurden in der Nacht zum Sonnabend von dem verschlossenen Boden eines Hauses der Schmiedebergerstraße verschiedene, mit A. D. und H. D. gezeichnete Wäschegegenstände entwendet.

— Der erste deutsche Gastwirthstag wird nach einer Bekanntmachung des deutschen Gastwirthsverbandes, welchem auch der hiesige Gastwirthsverein als Mitglied angehört, am 18. und 19. Juni in Essen an der Ruhr stattfinden. Dem Verbandstage geht am 16. Juni eine Centralvorstands-Sitzung voraus.

— Durch eine königliche Verordnung ist bestimmt worden, daß die Infanterie-Offiziere fortan im Felde einen Revolver, sowie ein Doppelfernglas zu tragen haben. Auch ist denselben im Kriege zukünftig gestattet, einen Schleppsäbel zu führen. Die dadurch im Felddienstausgang entstehenden Mehrkosten werden entsprechend durch eine Erhöhung der Mobilmachungs-gelder ausgeglichen werden. Ebenso werden die Feldwebel, Tambour-Majors u. zukünftig im Felde mit Revolvern ausgerüstet sein. Ueber das Modell jener Waffe sind noch die Entscheidungen vorbehalten.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 29. April 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Raschel. Staats-anwaltschaft: Herr Assessor Kaspar.

Der Handelsmann Carl S. aus Berthelsdorf ist angeklagt, die Frau Stellenbesitzer S. d. selbst trunken gemacht und sie dann zur Unterschrift eines Schriftstückes für deren Ehemann veranlaßt zu haben, welches er danach als einen Schuldschein über 300 Mark an den Kaufmann Spehr hier selbst in Zahlung resp. zur Einzahlung übergeben hatte, jedoch wurde der Angeklagte in Folge nicht gehöriger Aufklärung der Sache freigesprochen.

Der 12 Mal vorbestrafte Müllergefell Ernst R. aus Ober-Bartha ist eines Diebstahls zu Höl bei Löwenberg angeklagt und wird mit 1 Jahr Gefängniß, auch wegen Bettelns mit 4 Wochen Haft bestraft.

Der wegen Hausfriedensbruch in Folge unbefugten Einweilens in den Räumen hiesigen Strafkammergebäudes vom Königl. Schöffengericht hier selbst zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilte Klempnergefell Emil K. von hier wurde heute mit der von ihm eingeleiteten Berufung in Rücksicht auf ähnliche Vorstrafen abgewiesen.

Der Lehrer und Cantor Gustav K. aus Petersdorf steht unter der Anklage des Betruges und der Wechselfälschung in 8 Fällen, wie auch der Schädigung des Vermögens eines seiner Kollegen durch Angabe falscher Thatsachen, wofür derselbe zu einer Gesamtfürsorge von 2 Jahr 1 Monat Gefängniß unter Anrechnung von 1 Monat Unterjuchungshaft verurtheilt wird. Die letzte Verhandlung betraf 10 ausgewanderte Militair-pflichtige, die sämmtlich nicht erschienen.

? Zillertal, 28. April. Das vorher angezeigte Tyroler National-Concert der Alpenjüngergesellschaft P. Suppan fand gestern Abend im Hotel zum Zillertal statt und war gut besucht, selbstverständlich waren unter den Zuhörern die hiesigen Tyroler, denen es Freude machte, wieder einmal schon von früher her bekannte Landsleute sehen und hören zu können, am meisten vertreten. Das 13 Nummern nachweisende Programm wurde vollständig und in gelungenster Weise durchgeführt und die Gesellschaft erntete für ihre tüchtigen Leistungen den reichsten Beifall. Franzl, der Zitherspieler, füllte die Zwischenpausen mit recht ansprechendem Zitherspiel aus und begleitete ebenso geschickt die Gesänge, wie auch die Vorträge auf dem Sroh- und Holz-Instrument, während Herr Suppan mit seinem mächtigen Basse und guten Spiele der Guitarre sehr viel zum Gelingen des Ganzen beitrug. Chöre, wie Solis wurden sehr rein, ansprechend und mit der Gemüthlichkeit echter Tyroler gefungen; besonders ergreifend war das Jodelsolo der Altistin: „Das Herzload der Sennerin“ und das Contraaltsolo: „Die schöne Jugendzeit“. Die Gesellschaft sang noch extra und recht schön das bekannte Lied: „Zillertal, du bist mei Freud“ und die Versammelten spendeten reichen Beifall dafür. Ein Potpourri mit einer Menge schöner Niederweisen beschloß die musikalischen Vorträge; es folgte auf dieselben nicht, wie es sonst gewöhnlich geschieht, Tanz, sondern eine gemüthliche Unterhaltung zwischen solchen, die mit der Sängergesellschaft bereits bekannt waren und solchen, die ihre Bekanntheit suchten. Der harmlose Verkehr der hiesigen mit den fremden Tyrolern bot des Interessanten gar mancherlei. Sollte die Gesellschaft P. Suppan wieder einmal hierher kommen, so kann dieselbe einer freundlichen Aufnahme versichert sein.

× Petersdorf, Am 21. April, Nachmittags von 4 Uhr ab, fand in Wittwer's Gasthof hier selbst die General-Versammlung des hiesigen Frauenvereins statt. Zuerst legte die Kassirerin die Jahresrechnung. Darnach sind pro 1883/84 eingenommen 475 Mt. 75 Pf., dagegen vorausgab 444 Mt. 51 Pf., so daß sich ein Bestand von 31 Mt. 24 Pf. ergibt, der auch vorhanden war, so daß der Kassirerin unter Dankagung für ihre Mühewaltungen Decharge erteilt werden konnte. Dann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, wobei Frau Fabrikbesitzer Enge als erste, Frau Kaufmann Rückert als zweite Vorsitzende, Frau Roser als Kassirerin, ebenso auch die andern Vorstandsdamen, sowie die Herren Fabrikbesitzer Glos und Pastor Neumann wiedergewählt wurden. Sie alle nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Aus der Thätigkeit des Vereins ist hervorzuheben, daß viele Arme und Kranke durch Geldbeiträge unterstützt wurden, besonders aber eine Weihnachtseinbescherung in Wittwer's Saal von den Damen arrangirt wurde, bei der fast 100 Personen, meist Kinder, aber auch arme und alte Männer und Frauen reichlich bedacht wurden. Zuletzt wurde noch die hiesige christliche Kleinkinderschule mit 15 Mt. pro Quartal für das bevorstehende Vereinsjahr unterstützt. — Um 5 1/2 Uhr war der Schluß der General-Versammlung.

Sagan. Am Donnerstag traf die Herzogin von Sagan hier ein. Am 26. d. M. wurde die Ankunft des Herzogs erwartet; derselbe wird indeß nur kurze Zeit hier verweilen. Im Mai wird dann ein längerer Aufenthalt hier selbst genommen werden. Dem Bernehmen nach wird auch die Erbprinzessin von Fürstenberg, deren Befinden sich wesentlich gebessert hat, mit ihren hohen Eltern auf dem hiesigen Schlosse eintreffen.

Eingekandt.

Glücklicherweise nicht oft, aber doch hin und wieder, fällt dem Schreiber dieses das hiesige fortschrittliche Blatt in die Hand. Jedesmal enthält dasselbe so grobe Angriffe auf die bestehenden staatlichen Einrichtungen, daß es uns Wunder nimmt, wie Leute, welche sich den regierungsfreundlichen Parteien zurechnen, dieses Blatt noch zu lesen vermögen. Es handelt sich für uns diesmal um den Privat-Beleidigungsprozeß des Ziegeleibesizers Lüdike gegen den Landrath a. D. Grafen von Königsmark, der in Nr. 97 dem „Boten“ Gelegenheit gegeben, in der bekannten ehrlichen Art fortschrittlicher Blätter die Unparteilichkeit preussischer Gerichte anzuzweifeln.

Am Schlusse dieses Artikels werden in dieser Beziehung die nöthigen, auf eine gewisse Sorte von Lesern berechneten Betrachtungen gezogen. Für den verständigen Menschen bieten dieselben aber doch mancherlei Humoristisches.

Der „Bote“ fragt, wie es wohl kommen würde, wenn der „Boten“-Redacteur einmal wagen würde, dem Herrn Landrath auf den Bauch zu schlagen und dabei zu sagen: „Sie müßten sich ja doch nur von dem Schweiß der armen Dominialarbeiter!“ Man stelle sich dieses Bild in Wirklichkeit vor Augen und — „lache“. Wir glauben, die Frage sei für einen denkenden Menschen leicht dahin zu beantworten:

Zu einer Privatklage dürfte es wohl in diesem Falle nur dann kommen, wenn der Herr Landrath zur Zeit der Fragestellung keine Handschuhe an hätte, denn andernfalls würde er wahrscheinlich die Antwort in sehr drastischer Weise erteilen.

Sollte aber doch etwa der Weg der Privatklage nöthig geworden sein, so glauben wir sicher, daß trotz der angesehenen Persönlichkeit des qu. Herrn Redacteurs kaum eine so hohe Strafe erkannt werden würde, wie in dem Falle Königsmark.

Der Angabe von Gründen für diese Annahme bedarf es nicht. Wir sind aber von der Unparteilichkeit unserer Gerichte überzeugt, und diese nehmen bei Privatbeleidigungen auf die gesellschaftliche Stellung des Beleidigers Rücksicht.

Der „Boten“-Artikel hat aber, wie gesagt, auch seine erste Seite. Er zeigt, wie durch die fortschrittliche Presse aus politischen Gründen „Privatangelegenheiten“ in die Oeffentlichkeit gebracht werden. Es ist dies die Tactik der fortschrittlichen Blätter, die darin immer ihrem Herrn und Meister Eugen Richter Folge leisten.

Wer märkische Ziegeleien und märkische Ziegeleibesitzer kennt, wird sich den Fall Königsmark erklären können. Die Verhältnisse der auf denselben beschäftigten Arbeiter sind namentlich im Verhältnisse zu dem theilweise enormen Verdienste der Besitzer und Arbeitgeber und zu der überaus anstrengenden Beschäftigung theilweise recht klägliche und wenn da Jemand Abhilfe schaffen will, so sollte ein mit dem sogenannten „armen Manne“ liebäugelndes fortschrittliches Blatt das lieber loben, als verächtlich zu machen suchen. Bedenklich bleibt es ja stets, wenn Jemand sich, sei es auch, wie in vorliegendem Falle, aus gerechter Entrüstung über eine seiner Ansicht nach unrechte That zu Dingen hinreißen läßt, die ihn mit dem Gesetze in Widerspruch bringen. Aber erklärlich ist das und wenn das märkische Schöffengericht den Grafen Königsmark deshalb, weil er einen allerdings mit recht erheblichem Schweisse des Arbeiters rasch zu Gelde gekommenen Mann einem Dritten gegenüber im Privatgespräche einen „Schweinigel“ nannte, zu 100 Mt. Geldstrafe verurtheilte, so denkt uns das nicht allzu mild. Der „Bote“ stellt ja sonst die Schöffengerichte als das „Non plus ultra“ aller Errungenschaften hin. Warum nun auf einmal dieselben anzweifeln, nur weil der angeblich Beleidigte ein auf Kosten der Knochen und Gesundheit armer Arbeiter reich gewordener Fortschrittmann ist, der Freund des Arbeiters aber ein Graf? Soviel wir wissen, sind die Dominialarbeiter in Neuhoff trotz der konservativen und aristokratischen Gesinnungen ihres Brotherrn mit ihrem Lohn zufrieden. Der besprochene Botenartikel gleicht dem über den Witzbaum des Herrn v. Notenhau wie ein Ei dem andern. Famoses Bild, welches in die „Botenfalle“ spazirt, wenn es geschossen werden soll, und dann heraustritt, wenn es sich um die Beschädigung der anliegenden armen Landbauerlein handelt! Difficile est, satiram non scribere!

Letzte Nachrichten.

London, 28. April. Nach einer Meldung aus Portsmouth ist eine im Bau begriffene Kaserne eingestürzt und wurden Sträflinge, welche als Arbeiter verwendet worden waren, verschüttet. Zwölf Sträflinge und zwei Wächter trugen Verletzungen davon, die andern wurden sämmtlich gerettet.

Am Sonntag Mis. Dom., 27. d. Mts., entschlief im lebendigen Glauben an seinen Herrn und Heiland, tief betrauert und beweint von seinen zahlreichen Freunden, der Mitbegründer und ehem. Präses des S. V. z. B. Hr. Schr.

Herr Georg Hain,

Corrector an der Buchdruckerei der Schreiberhaus-Diesdorfer Rettungs-Anstalten zu Diesdorf i. Schlef.

Das Andenken an den Theuren wird unter denen, die ihn gekannt und mit ihm in Verbindung gestanden, unauslöschlich bleiben.

Er ruhe in Frieden!

1826

Löwenberg i. Schlef., 28. April 1884.

Max Ludwig.

Anerkennung aus der Schweiz.

Herrn W. H. Zickenheimer in Mainz. In Folge sehr vermehrter Nachfrage ersuche Sie schleunigst in Eilfracht eine entsprechende Packung Trauben-Brusthonig *) in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden und in gewöhnlicher Fracht folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8 Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Bestellung ersehen, wird der von Ihnen fabricirte rheinische Trauben-Brusthonig immer mehr als ein vortreffliches Hausmittel gegen Brustleiden, Heiserkeit und Husten hier gebraucht. Besonders gegen Keuchhusten der Kinder wird derselbe viel verlangt und mit Erfolg angewendet. Es ist dieses der beste Beweis der seit Jahren stets gleichen vorzüglichen Qualität Ihres Traubenpräparates.

Zürich, den 15. November 1883.

428

J. Uhlmann, Apotheker.

*) Zu haben in Hirschberg nur allein bei Herrn Paul Spehr, Langstr.; in Schmiedeberg bei Herrn Conditior Schneider.

Bernsteinstein.

Restaurations-Eröffnung den 1. Mai. Um recht zahlreichen Besuch bittet

1827

F. A. Hausmann.

Bergstraße 3

ist die 2. Etage von 5 Stuben nebst Zubehör zu vermieten. 1809

C. von Kornatzky's Tanzunterricht

in Hirschberg beginnt den 6. Mai. Anmeldungen hierzu werden in der Papier- und Schreibwarenhandlung von Oscar Theinert, Bahnhofstr. 64, entgegengenommen. Programme liegen ebendasselbst aus.

1291

Zu Ausstattungen

empfehlen in bekannt guten Qualitäten und zu sehr billigen Preisen

Weisse Seidenstoffe,

das Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00 bis 10 Mk.,

Schwarze und farbige Seidenstoffe,

das Meter 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 bis 8,00 Mk.,

Costumes, Morgenröcke, Jupons, Manteletts, Sammet-Jaquettes, Reise- und Regenmäntel, Châles und Tücher. 185

Unser Wollstoff = Lager

ist jetzt schon mit vielen aparten Neuheiten für die Frühjahrs-Saison vertreten.

Für streng reelle Bedienung bürgt das Renommé unserer Firma.

Wiens & Hoffmann,

Breslau, Schweidnitzerstraße 3 u. 4, parterre u. 1. Etage.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 30. April 1884.

Extra-Vorstellung.

Zu kleinen Preisen.

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Acten.

Kleine Preise.

Sperre 1,25 Mk.,

1. Platz 0,80 =

2. = 0,50 =

Abend 1,50 Mk.,

= 1, — =

= 0,70 =

Gallerie 0,30 Mk.

Anfang 7^{1/2} Uhr.

Die bereits zum „Bettelstudenten“ gelösten Billets behalten zu morgen Gültigkeit.

1831

Die Direction.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.

Von Lauban nach Kohnfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kohnfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.

In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.

Nach Ruhbau 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.

In Ruhbau 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.

Von Ruhbau n. Dittersbach - Glaz 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.

In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.

Von Dittersbach nach Glaz 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurode).
In Glaz 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds. —]

Berliner Börse vom 28. April 1884.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,21	
Imperials	—	
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168,35	
Russische do. 100 Ro.	209,25	

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß.	
Pr. Ob.-Hyp.-B. rüd. 115	4 ^{1/2}	110,90
do. do. rüd. 100	4	99,50
Preuss. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 ^{1/2}	102,25
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,90
do. do. rüd. à 110	4 ^{1/2}	108,20
do. do. rüd. à 100	4	99,70

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,80
Preuss. Cons. Anleihe	4 ^{1/2}	103,30
do. do.	4	102,90
do. Staats-Schuldscheine	3 ^{1/2}	99,20
Berliner Stadt-Oblig. 1876 n. 78	4 ^{1/2}	102,00
do. do. diverse	4	101,80
do. do. do.	3 ^{1/2}	—
Berliner Pfandbriefe	5	108,75
do. do.	4 ^{1/2}	105,80
Pommersche Pfandbriefe	3 ^{1/2}	94,20
Pommersche, neue do.	4	101,75
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 ^{1/2}	—
do. landschaftl. A. do.	4	—
do. do. C. II. do.	4 ^{1/2}	—
Pommersche Rentenbriefe	4	101,90
Pommersche do.	4	101,75
Preussische Rentenbriefe	4	101,75
Schlesische do.	4	102,00
Schlesische Staats-Rente	3	101,90
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 ^{1/2}	138,80

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	5 ^{1/2}	91,00
do. Wechsel-Bank	6 ^{3/4}	98,50
Niederlausitzer Bank	5 ^{1/2}	92,10
Norddeutsche Bank	8 ^{1/2}	159,50
Oberlausitzer Bank	6 ^{1/2}	102,50
Oesterr. Credit-Actien	9 ^{3/4}	586,50
Pommersche Hypotheken-Bank	0	62,40
Pommersche Provincial-Bank	7 ^{1/2}	120,25
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 ^{3/4}	104,25
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 ^{3/4}	127,50
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	91,00
Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	4	93,00
Reichsbank	7 ^{1/2}	146,50
Sächsische Bank	5 ^{1/2}	121,75
Schlesischer Bankverein	6	106,90

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	3	105,25
Breslauer Pferdebahn	5 ^{1/2}	135,00
Berliner Pferdebahn (große)	8 ^{1/2}	210,75
Schlesische Leinen-Ind. Kromschla	5 ^{3/4}	122,50
Schlesische Feuerversicherung	20	1020,00

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Discount 3%.

Gähe Gebr. Gehrig's Zahnhalsbänder,

à 1 Mk., 519

empfehlen

H. O. Marquard.

O. Seidel,

1082

Bahnhofstraße, Schmiedeberg,

empfehlen zum Schulwechsel

alle am Plage und in der Umgegend eingeführten Schul- u. Schreib-Bücher, sowie sämtliche Schul-Artikel bei bester Waare zu den möglichst billigen Preisen.

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc.

mit Preis-Medaille

der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung

empfehlen Paul Oertel vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Zur bevorstehenden Empfangsfeier des Herrn Fürstbischofs empfiehlt 1803

Illuminationslaternen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Oscar Theinert,

(früher Paul Wolf)

Papierhandlung, Bahnhofstr. 64.

Warmbrunnerstraße 16, II. Etage, ist 1. Juli c. eine freundliche Wohnung —

3 Zimmer nebst Zubehör, Balcon mit schönster Aussicht — an ruhige Mieter für 80 Thlr. pro anno zu vermieten. 1814

Näheres beim jetzigen Mieter.

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Anfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg. 429

Preis pro Flacon M. 3.50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker E. Stoermer, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Die Wohnung Gerichtsstr. 3,

bestehend aus 2 Stuben, 1 Küche, große Bodenkammer zc. kann sofort durch anständige Mieter bezogen werden. 1830

Gähen Oberndorfer Runkelrüben samen

empfehlen noch billiger 1828

Gustav Mohrenberg am Postplatz.

Die Jahresversammlung des Vereins für innere Mission findet, so Gott will,

Donnerstag den 1. Mai,

Nachmittags um 3 Uhr, im Conferenzsaale hier selbst statt, wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Hirschberg, den 29. April 1884.

Der Vorstand

des Vereins für innere Mission.

Prox. i. A.

1813